

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 31.

Peſth, Sonntag den 25. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Peſth, den 24. Februar.

□ Marschall Bugeaud, der kürzlich in Lyon eintraf und im Hotel de Provence abstieg, hielt dem aufwartenden Generalstab eine donnernde Rede, und wies darauf hin, daß der Soldat nicht bloß dem äußeren Feinde gegenüber dem Beispiele Latour's des ersten Grenadiers Frankreichs folgen, sondern auch einen festen Damm gegen die innern Mineurs mit der hochrothen Umstürzmütze bilden müsse. In dieser Philippika kamen die denkwürdigen Worte vor: „Daß die österreichische Monarchie ihrem Falle und ihrer Auflösung entronnen, die dem ergrauesten Diplomaten unvermeidlich erschien, hat sie lediglich der starken Organisation, der exakten Disciplin und dem militärischen Geist ihrer Armee zu danken.“ Wahrlich ein doppelt schöner Lobspruch, da er aus dem Munde eines erprobten Kriegsfürsten jenes Volkes kam, daß seit den Tagen Richelieu's im Frieden wie im Kriege an den Pfeilern des uralten Hauses Habsburg rüttelte! Einen neuen schlagenden Beweis loyaler Anhänglichkeit hat die italienische Armee erst kürzlich durch jene berühmte gewordene Adresse an Seine kaiserliche Majestät geliefert, darin das Heer gegen seine Vertretung im Parlament zu Kremsier feierlich Protest einlegt. Die Zeitläufe erlauben dem Schreiber dieser Zeilen nicht die Adresse en Detail zu besprechen, er hat sich daher nur die Aufgabe gestellt, zu zeigen, daß diese offenherzige Petition nicht anders lauten konnte. Der Verfasser der Adresse folgert ganz richtig: „Als *Baro* auf dem Schlachtfeld vor Cannae den Sieg und achtzigtausend römische Krieger zurückließ und ein Flüchtling nach Rom zurückeilte, da erhob sich der Senat in Masse und ging dem überwundenen Consul bis vor die Thore der Stadt entgegen, um ihm zu danken, daß er nicht an der Rettung des Vaterlandes verzweifelte. So dachte und handelte ein großer Freistaat; doch der Reichstag von Wien hatte nur Sympathien für unsere Feinde, keine Worte des Beifalls für die siegreiche, mit unzähligen Mühsalen kämpfende Armee, kein Wort der Theilnahme für die Gefallenen, kein Wort des Trostes für die Hinterbliebenen! Das Heer schwieg, aber es empfand tief diese kränkende Beleidigung. Der Reichstag stumpf gegen die Ehre des Vaterlandes, gleichgültig gegen seine Erhaltung hatte das Vertrauen der Armee verloren.“ In diesen wenigen Sätzen liegt das moralische Muß, daß das italienische Heer nicht anders schreiben konnte. Der Soldat stand vor

dem Feind, bald dem Sonnenlicht nahe durch die tropische Hitze, nun bis auf den schweißtriefenden Leib durchnäßt von strömenden Regengüssen, mit dem Hunger kämpfend, hinter jedem Baum und Strauch einen meuchelmörderischen Bravo wissend, von aller Welt verlassen, nur nicht von Gott, der Ehre und Vater *Nadetzky*. Und kam nach wochenlangen Strapazen, nach stündlicher Todesgefahr, nach unglaublichem Glend, das seinesgleichen nur in der russischen Winterkampagne nach Anno 1812 fand, und kam nach all diesen Leiden eine Tagfrist Ruhe und mit ihr die Post aus der lieben Heimath, was war der Lohn des Soldaten, was besagten die Briefe seiner Verwandten, was stand in den Zeitungen zu lesen?! Schönder Dohn jede Zeile, Trauer über seine Siege, rosiges Lächeln, wenn das Glück dem Sardenkönig frohnte, Triumphgesang über den Verfall der Monarchie, für deren Ehre, für deren Fortbestand jeder Soldat freudig seinen letzten Tropfen Herzblut einsetzte! Wahrlich hätte der französische Convent die Truppen der Republik also mißhandelt, hätten die Journale während der Schreckenszeit derlei *Premiers de Paris* gebracht, traun, der galiläische Dahn wäre im ersten Scharmügel erschossen worden, der Herzog von Braunschweig hätte an der Seine das preussische Lager aufgeschlagen und die Weltgeschichte würde das Napoleonlied wie das Trauerspiel der hundert Tage nun und nimmer verlegt haben. Jede Ungerechtigkeit rächt sich über kürzer oder länger. Die österreichische Bergpartei hatte nichts aus der Vergangenheit gelernt und gab so, indem sie den Waffenrock der Ehre befestigte und den Soldatenstand zum Paria erniedrigte, den mächtigsten Hebel, ein wankendes Staatsgebäude zu stürzen, freiwillig und blindlings aus den Händen. Die *Montagnard's* in der Kaiserstadt erinnerten sich nicht des naturgemäßen Ganges der Revolution. Sobald die legitime Macht gebrochen oder gehemmt wird, ergreift die Bewegungspartei das Szepter der Herrschaft, aber nie erlebt die Fraktion, welche die Revolution machte, ihr Ende im ungeschmälernten Besitz der Gewalt. Kein *Mirabeau*, kein *Robespierre* kam bis an das Ziel der Revolte, und es muß so sein, denn der Mann der Umwälzung wandelt, um mit einem tüchtigen Publicisten zu sprechen, durch sein übersürzendes Vorschreiten den Weg der Unmöglichkeit. „Da bei seinem Vorgehen weit über die Gegenwart hinaus sein Werk immer nur ein Niederreißen des Alten, nie aber das Aufbauen des zeitentsprechenden Neuen wird,

so folgt hieraus von selbst, daß der endliche Sieg nie der Umwälzung verbleiben kann, weil der Zustand der Leere und Willkühr, den sie hervorbringt, immer unnatürlicher lastet, je länger eben diese Umwälzung dauert und je mehr sie empört über das eigene Mißlingen zur Gewalt des Schreckens übergeht.“ Im letzten Akte erscheint gewöhnlich ein siegreicher Feldherr, die Diktatur eines *Bonoparte* schließt die blutige Tragödie. Hier aber warf das Jakobinerthum dem Wehrstand gleich Anfangs den Fehdehandschuh vor die Füße und so wurde das befürchtete Trauerspiel zu einer jämmerlichen Farce, über die man zwar lächeln kann, aber nur durch Thränen. Zu spät sahen die tagenden Obmänner das Dementi, das sie sich so unklug gegeben und es bedarf nicht den Scharfblick eines *Geetz*, um klar zu erfassen, warum jetzt jede Partei, der Berg wie das Thal, Ablegaten der Armee an der Reichstafel sitzen sehen möchte. Trop tard! Dieser Zuruf scheint eigens für die Jahre 1818 und 1849 erfunden worden zu sein, wenigstens ward er das Grabgeläute des Königthums in Frankreich wie der rothen Republik in allen deutschen Gauen. Wie konnte man nur denken, daß der Soldat an der *Etzsch*, den man wie den *Paria* am Ganges mit allen Schmähworten der Parteiwuth überschüttete, gegen den man freudig jauchzend den Dold des Banditen erheben sah, bei dessen blutig erkauftem Siege man trauernd gleich einem Morgenländer sein Gewand zerriß, wie konnte man nur vermuthen, daß dieser moralisch mißhandelte Krieger Reihe und Glied seiner brüderlichen Blutzengen verlassen würde, um seinen neuen Platz unter Männern einzunehmen, durch deren Verstöße er bald ein politischer Märtyrer, ein Wehmling, ein vogelfreier Geächteter geworden wäre! Bilde man sich ja nicht ein, daß der *Niß*, der durch das Vertrauen des Soldaten ging, leicht und bald zu verkitten sei. Die freundlichen Mienen, mit denen man jetzt allerorts um seine Liebe kokettirt, sind eine abgenützte Maske, die einzelnen Beweise von Mißgefühl, die man dem Krieger in der neuesten Zeit auf seiner Laufbahn durch Bajonettendorne zu Theil werden ließ, stehen zu vereinzelt, die Blume der Brüderlichkeit, die hier und da dem Militär zugeworfen wurde, erschien erst im Winter und deshalb rief und mußte die italienische Armee jenseits der Alpen herüberrufen: „una fiore non fa ghirolanda!“

Feuilleton.

Engsbülletin.

Wien. Die „Wiener Zeitung“ bringt folgenden offiziellen Bericht: „Durch einen heute Mor-

gens hier eingetroffenen Courier hat die k. k. Regierung wichtige Nachrichten von dem Kriegsschauplatz in Siebenbürgen erhalten, deren wesentlichen Inhalt wir in Folgendem zusammenfassen:

Seit dem blutigen Siege, den der commandirende General, Freiherr von Puchner, am 21. Jänner über den dreimal stärkern Feind bei Hermannstadt erröckten hatte, konnten die zum Schutze dieser Stadt

dieselbst festgehaltenen Truppen leider nicht verhindern, daß ihre Verbindung mit dem Banate und Karlsburg durch den Feind unterbrochen wurde, welcher in der ganzen Umgegend nach Vandalenart hauste, alle Vorräthe an Lebensmitteln und Schlachtvieh aufgriff und nebst den sonst geraubten Gegenständen dem Sammelplatze Klausenburg zuführen ließ.

Bei dem hierdurch auf unserer Seite entstehenden Mangel wurden die Klagen und Bitten der blühenden Hauptstädte des treuen Sachsenlandes, Kronstadt und Hermannstadt, immer lauter und dringender. Schon früher hatten diese Städte, von den räuberischen und treulosen Szeklerhorden, in ihrer Bedrängniß an den in der Balachei commandirenden russischen General von Lüders das Ansuchen um eventuelle Hilfe gestellt. Als nun durch die Unterbrechung aller Verbindungen mit der k. k. in Ungarn operirenden Hauptarmee jede Aussicht auf das baldige Eintreffen von Verstärkungen schwand, als der Feind täglich neue Rebellenhäufen an sich zog, und als es seinen trügerischen Vorspiegelungen gelungen war, das ganze Szeklervolk von Neuem zum Treubruche und zum bewaffneten Aufstande aufzureizen, da wurde FML. v. Puchner von allen Seiten mit Bitten bestürmt, die russische Unterstützung herbeizurufen, damit nicht auch der wohlhabendste Theil des treuen Sachsenlandes dem Verderben und der blinden Zerstörungswuth blutdürstiger Räuberhorden Preis gegeben werde.

Von der Nothwendigkeit durchdrungen, den Rebellenschef anzugreifen, ehe er durch die ihm von mehreren Seiten zuziehenden Rebellenhäufen zu übermächtig würde, andern Theils in die Unmöglichkeit versetzt, mit seinen schwachen Streitkräften zugleich dem Feinde die Spitze zu bieten und das Sachsenland vor den Verheerungen der Szekler zu schützen, glaubte FML. v. Puchner, der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben und die vereinten Bitten der romanischen und sächsischen Nation um Herbeibringung russischer Hilfe, obgleich er hierzu von der k. k. Regierung nicht ermächtigt war, in Berathung ziehen zu müssen. Zu diesem Ende versammelte er am 1. Februar in Hermannstadt einen Kriegsrath. Gerade am Schluß dieser Versammlung überbrachte ein Courier von Kronstadt die amtliche Nachricht, daß die bewaffneten Szeklerhorden, 15,000 an der Zahl, die Grenzen ihres Landes überschritten hätten, und daß demnach für das zunächst durch diese Banden mit dem gewissen Untergange bedrohte reiche Handelsemporium Kronstadt die höchste Gefahr im Anzuge sei.

Dieser Umstand wirkte entscheidend auf den Beschluß des Kriegsrathes, welcher dahin ausfiel, die russische Hilfe zum Schutze von Hermannstadt und Kronstadt herbeizurufen. — In Folge des schon vom FML. v. Puchner gestellten Ansehens sind am 1. Febr. 6000 Mann kaiserlich russische Truppen in Kronstadt, am 4. Febr. aber 4000 Mann in Hermannstadt für die Zeit der drohenden Gefahr eingetrückt.

Außer den in der oben dargestellten Sachlage begründeten Motiven, hat FML. v. Puchner zu seiner Rechtfertigung über den ohne Ermächtigung der k. k. Regierung gethanen Schritt auch noch angeführt, daß die Hülfleistung der russischen Truppen nur auf den momentanen Schutz der sächsischen Städte berechnet ist, und daß von einer activen Theilnahme dieser Truppen an der weiteren Bekämpfung der Rebellion keine Rede sein kann.

Nachdem für den Schutz der sächsischen Hauptstädte gesorgt war, konnte FML. v. Puchner mit den ihm zu Gebote stehenden Streitkräften die Offensive wieder ergreifen. Ueber seine mit dem glänzendsten Erfolge gekrönten Operationen geben die beiden nachfolgenden Armeebulletins Nachricht. (Wir haben diese Bulletins bereits gestern mitgetheilt.)

Wien. In Folge eines an einer Schildwache am 18. dieses verübten Attentats publizierte das hiesige Civil- und Mil. Gouvernement das standrechtliche Verfahren gegen jene, welche eine wörtliche und thätige Beleidigung einer Schildwache oder Truppenabtheilung sich erlauben, oder aber ärarische Gut beschädigen. — Im Ministerium des Innern ist eine eigene Sektion für die serbischen Angelegenheiten gebildet worden. — Minister Gf. Stadion wurde in seinem Wahlbezirke wieder zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Kremsier. Die in Galizien, Böhmen, Mähren und der Provinz Niederösterreich wohnenden

Israeliten haben einige Männer aus ihrer Mitte (je zwei für eine Provinz) hierher geschickt, um in gesprächswieser Aufklärung besonders jenen Deputirten die Verhältnisse der jüdisch-österreichischen Unterthanen zu schildern, denen solche bisher fremd bleiben mußten, und die die Juden nur aus unlaute Traditionen kannten, da in den von ihnen vertretenen Ländern nur wenige oder gar keine Juden gebildet waren. Wie sollte auch ein bäuerlicher Deputirter aus Oberösterreich, Steiermark etc. Kenntniß haben von der gesellschaftlichen Alternative des frühern Polizeistaates, der den Juden die Wahl ließ zwischen verbotenen wilden Ehen oder einer Art pharaonischen Kinderwerdes, der ihnen den Betrieb von Ackerbau und Gewerben nur unter so drückenden Beschränkungen gestattete, daß er fast zur Unmöglichkeit geworden, und der Schacher sich als ausgezweungener Rettungsanker darstellte u. s. w.

Ein anderer, nicht minder wichtiger Zweck dieser Mission ist die Anseinersehung, wie die ungünstige Lösung der Emancipationsfrage, die bereits in Prag etc. begonnene Auswanderung der Juden unsehrbar auf bedeutendste steigen würde. Dem Menschenrechte anstrebenden Juden sind jetzt nicht mehr Amerika oder Frankreich die einzigen Asyle; über die Grenze nur wandert er, um die mittelalterliche Fessel abstreifen zu dürfen. Hieraus entspringt aber ein sehr ernsthafter Uebelstand für den österr. Staat. Erhalten die Juden nicht die ihnen gebührende Gleichstellung, so wandern die zahlreichen Besitzer materieller und geistiger Kapitalien aus dem Lande, in dem nur die an die Scholle gebundene Klasse zurückbleibt. Es wollen also die Juden durch die nach Kremsier gesandten Vertrauensmänner, das Inhumane ihrer bisherigen Zustände schildern, ihr heiliges Recht wahren, und den Nachtheil, den die solenne Verletzung derselben dem Staate unsehrbar brächte, beleuchten. Ein Weiteres stellen sie Gott und der im Geiste der Gerechtigkeit tagenden Nationalversammlung anheim. Unter den Deputirten nennt man Herrn Sidrowski, den kenntnißreichen u. tüchtigen General-Sekretär der Ferdinands-Nordbahn, Herrn Banquier Wertheim etc. (Std. Post)

Prag, 16. Februar. Die heutige Versammlung des „Vereins der Katholiken in Böhmen für Glauben, Freiheit, Recht und Sitte“ begann mit der Debatte seiner Statuten. Wir erfahren daraus, daß der Verein propagandistischer Natur sei und sich sein Wirken auch nach Außen erstrecke. Der leitende Ausschuß des Vereins besteht aus 25 Mitgliedern, darunter zwei Dritttheile Laien. Die Debatten verliefen im Ganzen ziemlich ruhig, bis es zur Frage kam, in welcher Sprache die Verhandlungen stattfinden sollten. Die Commission beantragte, in jedem Monate eine deutsche und eine böhmische Verhandlung zu veranstalten, allein nach einer stündigen Debatte ging die Versammlung auseinander, ohne daß es zu einem Resultate gekommen war. Der Alterspräsident Hr. Ranka ließ sich so weit von Leidenschaft hinreißen, daß er mitten in der Debatte den Präsidententisch verließ.

— Ob man in Prag auch Politik treibt? Die Frage klingt sehr sonderbar und doch dürfte ich verlegen sein, sie Ihnen zu beantworten. Politik treibt man wohl nicht — aber Politiken. Jeder Mensch in Prag hat seine eigene Politik; der Eine trägt ein großes einiges Deutschland im Herzen und auf seiner Kappe, der Andere ein großes Slavenreich auf den Lippen und im Knopfloch, der Dritte möchte, ganz Europa wäre ein Oesterreich, der Fünfte, ganz Oesterreich wäre ein Stadtverordneten-Collegium oder wenigstens ein k. k. Bureau. Sympathien für den Reichstag sind ebenfalls vorhanden, mehr jedoch in der tschechischen als in der deutschen Bevölkerung, was eine hohe, bemerkenswerthe Erscheinung ist. Ueberhaupt sind es eigentlich nur die Gegeben, die politisch bewegt sind. Die Sympathie der Deutschen hat bis heute nicht nur nicht aufgehört, sondern sogar zugenommen. Es klingt hart, aber es ist wahr, daß, jüngere Kräfte ausgenommen, die Deutschen Prags die heftigsten Gegner des Reichstags sind. Die Prager Studenten, denen die Aula so zu sagen vor der Nase zugeschlossen werden, halten heute ihre Versammlung in dem nahe gelegenen Dorfe Bräwece, woselbst sie eine Lokalität hierzu gemiethet haben. — Sehr viel Sensation hat hier die Reimachronik Moriz Hartmann's erregt. Sie war Gegenstand der Indignation in den politischen Kreisen aller Farben und ist vom Staatsanwalt aus confiscirt worden. Außer der Kirchenfrage beschäftigt noch die Ju-

denemancipations-Frage alle Gemüther; für den Fall, daß sie nicht durchginge, haben sich zahlreiche Auswandererfamilien gebildet, an deren Spitze sehr wohlhabende Familien stehen.

Berlin. Der Minister des Innern macht bekannt, daß die Eröffnung der Kammern am 26. d. M. im weißen Saale des k. Schlosses in Berlin stattfinden werde. Durch diese Kundmachung sind die Gerüchte einer beabsichtigten Vertagung der Kammern vor deren Zusammentritt widerlegt. Die neueste Zusammenstellung der Mitglieder der zweiten Kammer, wie sie im Ministerium des Innern angefertigt worden, stellt sich in der Weise heraus, daß die jetzige Regierung einer Majorität von circa einigen 40 Stimmen gewiß zu sein scheint. Nach demselben hat die gemischte Demokratie von der äußersten Linken bis zu den Bewegungsmännern des frühern linken und zum Theil rechten Centrums auf 150—154 Stimmen zu rechnen, während die konservative Partei fast 200 Mitglieder zählt. Aus der frühern Rechten sind außerordentlich Wenige wieder gewählt worden, selbst die Herren Baumstark und Hansmann unterlagen, allen ihren Bemühungen zum Trotz. Fünf gewählte Deputirte befanden sich zur Zeit ihrer Erwählung im Zuchthause zu Münster, dem dortigen Untersuchungsgefängniß.

— Bekanntlich haben die Stadtverordneten von Berlin sich vor einiger Zeit mit Majorität von einer Stimme für die Aufhebung des Belagerungszustandes entschieden. Am 14. Febr. fand in Folge dessen eine geheime Sitzung des Magistrats statt, in welcher, nachdem den anwesenden Mitgliedern das Verprechen abgenommen war, über das Resultat der Berathung das tiefste Schweigen zu beobachten, mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen wurde, auf den Antrag der Stadtverordneten nicht einzugehen und die Aufhebung des Belagerungszustandes nicht zu bevorzugen.

Paris, 16. Febr. Heute hatte sich an der Börse das Gerücht verbreitet, daß die Russen als Alliirte Oesterreichs in Ungarn vorgerückt wären, und daß in Folge dessen die ganze ungarische Armee nach Italien ziehen werde. Dies Gerücht erregte so große Beforgniß, daß die Kurse um mehr als 2 Fr. fielen.

— Frankreich und England werden eben so wenig die neueste Revolution in Toecana anerkennen, mit der sie die amtlichen Verbindungen alsogleich abgebrochen haben, als sie die gewaltsame Enthronung des Großherzogs Leopold erühren.

Paris, 17. Februar. Das Ministerium erlitt am Schluß der gestrigen Nationalversammlung eine neue Niederlage, indem der Jauchersche Entwurf der Revolutionsfeier verworfen und der des Justizauschusses dagegen mit 490 gegen 99 Stimmen angenommen wurde. Wir werden also am nächsten Sonnabend (heute über acht Tage) ein großartiges Schauspiel genießen. Die Geldmittel, die das Ministerium dem Proletariat zur Verfügung stellte, werden freilich nicht weit reichen. Es sind im Ganzen 500,000 Fr. bestimmt. Das beträgt für manches Dorf zwei Franken. Wie kann sich eine ganze Gemeinde mit zwei Franken erheben!?

— In Lyon protestiren unsere Officiere gegen die Verrücktheiten des Marschalls Bugeaud und seiner jüngsten Hebe. Der „Censeur“ bringt und heute den Text jener Protestationen.

— Auch in Paris protestirt die republikanische Garde gegen ihre Auflösung und Einverleibung in die Gendarmarie.

— Die englische Politik nimmt in Constantinopel eine neue Wendung. Bisher schien England mit Rußland in der Frage der Donaufürstenthümer einverstanden zu sein, und letzteres konnte sich durch das Stillschweigen Englands für autorisirt halten, die Occupation in den Donaufürstenthümern fortzusetzen. Indes hat sich der Stand der Dinge geändert, und das britische Cabinet hat der russischen Regierung so eben bedeutet, daß es gegen jene Occupationen protestirt. Unter der Zahl der Beschwerden, welche von England vorgebracht werden, befindet sich, daß Rußland das Domicil des türkischen Commandanten verlegt habe, um eine daselbst befindliche Person zu ergreifen. Außerdem beklagt sich die englische Regierung über die an einem englischen Unterthan verübte Gewaltthätigkeit. Der französische Gesandte in Constantinopel, General Ruyk, hat sich mit dem englischen

Gesandten vereinigt, um die beiden unglücklichen ausüben werde, der Türkei eine damit sie die russi-

Paris, M. Pantheon ankauft mehr für den Goll ein Decret anlegt werden, nach großen Männer diejenigen, welche storben sind.

Dürre, un- blichen mögen, im Der Reichstag hat lauf vor Beginn Mattigkeit und La an Scholz's Werte ich einmal anfang hin und hergespro Resultat erfahren. ligkeit der Glaube erwarten, so evide scharfsinnigen Erbr gang einfach dekret rem verwenden. J Wichtigkeit des G Behandlung. Man Geistlichkeit ein B Böhmen, recht fleiß wiß keinen anderer Realisirung der G Volk für dieselbe

Mehr als die ges nehmen die der die allgemeine Aufn der österr. Regierung auch die Mißstimm hervorgehoben. Nach österreichische Deput maruga, Würth, B reichlich (?) Gesinnu de s t a a t erklärt. stiftes zwischen den den österr. Abgeordne sehen erregte die v Bestimmtheit mitge das preussische Cab Nationalversammlung halben geneigt, di und erwartete eine die jedoch bis heute kommt sie noch na Diplomatie, aber id für höchst sonderba dem Rechte Preußel lösen könnte, da es glaube die Grenzen Oesterreich werde in Einfluß einer einz füllung seiner Pflid land energisch zurü

Das Reichs- un angenommen und w werden. Sie können si len Vorfälle nicht u uns so viel mit dem tigen. FML. Welsd gern eine Dank- ur ral machte in seiner Neuperungen der r sen. Wir glauben, das taktvolle Bene kann, daß er jene bestehen kann! So

Gesandten vereinigt, und man glaubt, daß die Haltung der beiden Mächte auf die Angelegenheiten dieses unglücklichen Landes einen unmittelbaren Einfluß ausüben werde. Man behauptet sogar, England habe der Türkei eine Unterstützung an Waffen angeboten, damit sie die russischen Truppen entbehren könne.

Weltbühne.

Paris. Man versichert, daß die Regierung das Pantheon antaufen wolle, und daß dieses dann nicht mehr für den Gottesdienst bestimmt wäre. Nächstens soll ein Decret zu einem betreffenden Project vorgelegt werden, nach demselben würden im Pantheon die großen Männer befristet werden, doch vorläufig nur diejenigen, welche vor dem jetzigen Jahrhundert gestorben sind.

Correspondenz.

Wiener Briefe.

V.

Am 19. Februar.

Dürre, unerquickliche Dürre, wohin Sie immer blicken mögen, im politischen, wie im sozialen Leben! Der Reichstag hat mich mit seinem großartigen Anlauf vor Beginn der Glaubens-Debatte und mit der Mäßigkeit und Laubheit während derselben schon oft an Scholz's Worte im „Lumpaci“ erinnert: „Wenn ich einmal anfang', aber ich fang' nicht an!“ Es wird hin und her gesprochen und noch immer haben wir kein Resultat erfahren. Ist die Nothwendigkeit und Billigkeit der Glaubensfreiheit, wie wir wünschen und erwarten, so evident, daß es dabei keiner weiteren scharfsinnigen Erörterungen bedarf, so möge man sie ganz einfach decretiren und die Zeit zu etwas Anderem verwenden. Ist sie es nicht, dann verdient die Wichtigkeit des Gegenstandes eine viel energischer Behandlung. Man möge sich nur an der katholischen Geistlichkeit ein Beispiel nehmen, die, namentlich in Böhmen, recht fleißig Zusammenkünfte hält, die gewiß keinen anderen Zweck haben, als zur baldigen Realisirung der Glaubensfreiheit beizutragen und das Volk für dieselbe vorzubereiten.

Mehr als die Verhandlungen unseres Reichstages nehmen die der Frankfurter Nationalversammlung die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Note der österr. Regierung wird Ihnen schon bekannt sein, auch die Mißstimmung, welche dieselbe in Frankfurt hervorgehoben. Nach den heutigen Berichten haben 66 österreichische Deputirte in Frankfurt, darunter Sommaruga, Würth, Weda Weber und andere nicht österreichisch (?) Gesinnte sich ausdrücklich für den Bundesstaat erklärt. Man ist auf die Lösung dieses Konfliktes zwischen den Ansichten der Regierung und denen der Abgeordneten sehr gespannt. Eben so viel Aufsehen erregte die von der allg. österr. Zeitung mit Bestimmtheit mitgetheilte Nachricht, daß Oesterreich das preussische Cabinet aufgefordert habe, die deutsche Nationalversammlung aufzulösen. Man war allenthalben geneigt, diese Nachricht für falsch zu halten, und erwartete eine offizielle Widerlegung derselben, die jedoch bis heute noch nicht erfolgt ist; vielleicht kommt sie noch nach! Ich verstehe nicht viel von der Diplomatie, aber ich finde diese Nachricht schon darum für höchst sonderbar, weil ich nicht einsehe, mit welchem Rechte Preußen die Nationalversammlung auflösen könnte, da es sie doch nicht einberufen hat; ich glaube die Grenzen seines Landes müssen auch die Grenzen für seine Otrevirungs-Gelüste sein und Oesterreich werde im Gegentheile jeden überwiegenden Einfluß einer einzelnen Großmacht, in redlicher Erfüllung seiner Pflichten gegen das gesammte Deutschland energisch zurückweisen helfen.

Das Reichs-Wechselrecht ist auch für Oesterreich angenommen und wird demnächst öffentlich verkündet werden.

Sie können sich leicht denken, daß unsere lokalen Vorfälle nicht von Belang sein müssen, da wir uns so viel mit dem, was auswärts geschieht, beschäftigen. FML. Welden erhielt von den hiesigen Bürgern eine Dank- und Ergänzungs-Adresse, der General machte in seiner Antwort eine Anspielung auf die Aeußerungen der radikalen Presse über derlei Adressen. Wir glauben, die gesammte hiesige Presse habe das taktvolle Benehmen des FML. so warm anerkannt, daß er jene Aeußerungen gewiß nicht auf sich beziehen kann! So eben verbreitet sich die Nachricht,

daß in der vergangenen Nacht wieder auf einen Posten in Hezendorf geschossen und derselbe bedeutend verwundet wurde. Diesmal soll aber der Thäter erwischt worden sein und es dürfte die Untersuchung einiges Licht über die Motive verschaffen, welche diese wahnsinnigen Attentate herbeiführen.

Vom 1. April 1849 ist das Postporto bedeutend herabgesetzt worden, ein einfacher Brief zahlt für eine Entfernung von 10—30 Meilen nur 6 fr. CM.; die Briefe zwischen Wien und Pesth werden also nur die Hälfte der bisherigen Gebühr kosten. Alles freut sich darüber, nur ich nicht, da Ihnen jetzt meine Briefe minder theuer sein werden.

In der literarischen Welt hat auch wieder endlich einmal etwas Lärm gemacht, nämlich die Polemik zwischen Saphir und Nestroy. Ersterer schrieb in seinem „Humoristen“ bei Gelegenheit der Besprechung des Schiffschen „Reichstages in der Geisterwelt“ dieses an Gemeinheit und Dummheit nicht leicht erreichbaren Sudelwerkes eine donnernde Philippika über den Verfall der Volkabühne, wobei natürlich Nestroy auch nicht am besten wegkam. Darauf veröffentlichte Letzterer in der „Theaterzeitung“ eine Erwiderung, die Saphir gewiß nicht stillschweigend hinnehmen wird. Diejenigen, die sich schon im Voraus eine Zülle von Wisd und Ironie in der Nestroy'schen Replik versprochen hatten, sahen sich arg getäuscht; sie ist nichts als grob, so grob, daß das Motto „auf einen groben Mogg“ u. s. w. ganz überflüssig war. Nestroy thut zwar recht vornehm und sagt ganz gravitätisch, er habe sich nie um das „Gebelser“ gekümmert, aber der leidenschaftliche, die höchste Gereiztheit verrathende Ton seiner Entgegnung strast ihn Lügen. Man ist auf Saphirs Antwort gespannt, er ist nicht der Mann, der solche Angriffe in die Tasche zu stecken pflegt.

Heute wird der Fingring zu Grabe getragen, er hat heuer eigentlich gar nicht recht gelebt, sondern in stetem Siedebum fortvegetirt und wenn es gestern und heute etwas lustiger hergeht, so ist das nur noch das letzte Aufblühen des erlöschenden Flämmchens. Wir haben heuer Allgeres oder wenigstens Wichtigeres zu denken gehabt und der Carneval sinkt wenig betrauert in die Gruft; die Theater boten auch wenig Interessantes, etwa das „Arbild des Tartuffe“ im Burgtheater ausgenommen. Das Männerthortheater soll, wie es heißt, auch einige Zeit geschlossen und für dasselbe ein Pacht ausgeschrieben werden. Das ist Alles, was ich Ihnen über die früher so hochwichtigen Theater-Verhältnisse berichten kann. Dafür stehen die Politiker heute wieder die Köpfe zusammen, um herauszukümmeln, ob unsere Sache in Italien durch die gestern Abend bekannt gewordene Proklamirung der römischen Republik gewinnen oder verlieren werde; ja wenn unsere Kanngießler nicht dabei sind, geht's nicht. Das sind wahre Weltverbesserer, die Alles verstehen, Alles wissen wollen und auch schon mit Bestimmtheit behaupten, die römische und französische Republik werden sich vereinigen und Napoleon Kaiser von beiden Reichen werden. Das wäre doch wenigstens etwas Neues, noch nicht da Gewesenes, so ein republikanischer Kaiser!

Welt-Osner Neuigkeitsbote.

(Theatralisches.) Im deutschen Interimstheater sahen wir letzten Donnerstag zum ersten Male: „Die Herzogin von Praslin“, oder: „Die Schreckensnacht im Hostel Sebastiani.“ Originatdrama nach einer wahren Begebenheit zu Paris, frei für die Bühne bearbeitet von J. K. Lang. — Die politische Witterung ist umständlicheren Theaterrecensionen nicht günstig, sonst hätten wir — nicht das in Rede stehende Stück, sondern — die Intention, ähnliche Stoffe für die Bühne zu bearbeiten, einer ausführlicheren Besprechung unterzogen. Hätte die Bühnendichtung überhaupt keine andere Aufgabe, als die matten Thatsachen der Wirklichkeit unverändert zu daguerreotypiren, so dürfte dem an diesem Abende vorgeführten Gemälde in der That das Lob zu zollen sein, eine wenn auch gräßliche Begebenheit doch bühnlich erträglich veranschaulicht zu haben. Allein wir glauben, daß Bühnendichtungen auch noch einen andern, s i t t l i c h e n sowohl als ä s t h e t i s c h e n Zweck haben, deren keiner hier erreicht worden ist. Es gehört ein anderer Griffel dazu um die Schattenseiten der menschlichen Natur zu zeichnen, wobei der Abscheu, den uns die Verirrung der Leidenschaft einflößt, durch die Motive, die zu solchem Irrwahn, zu solcher Unthat leiten, gemildert werde, wenn nicht das Gemälde unerquick-

lich, der Eindruck peinlich, der ethische Zweck verfehlt, die Abpiegelung unpoetisch bleiben sollen. Verbrecher war der unglückliche Held dieses schauerhaften Drama's unfreitig, und der Paarschiff würde zweifelsohne sein unerbittliches Schuldig über ihn ausgesprochen haben; allein der Dichter soll etwas mehr, oder wenigstens etwas anderes als ein Criminalrichter sein, und der Zuschauer soll als Mitglied der großen Jury, die zum Urtheilsspruche geladen ist, neben dem „Schuldig“, zu der ihn Vernunft wie Gewissen auffordern, doch darüber Mitleid fühlen, daß er die „mildern Umstände“ nicht h i n r e i c h e n d zur Freisprechung des Verirrten findet. Sonderbar kommt uns überdies die Erfindung des Autors vor, daß er dem Herzog durch den B r u d e r das Gift reichen läßt, und noch dazu im Angesichte der Untersuchungsrichter! Abgesehen hiervon ist die Piece ziemlich bühnengerecht, bis auf den Umstand, daß mit erfolgter Catastrophe im 3. Acte das Interesse ziemlich erkaltet, und am Schluß auf den Gefrierpunkt herabsinkt. Wir möchten dem Autor rathe, die letzten beiden Acte in einen umzuwandeln. — Die A u f f ü h r u n g bot weder Lobenswerthes noch Tadelswerthes dar. Applaudirt wurden die Frauen K a l i s p a b j e r a und D e n n. Ob Laura Luzi schuldig oder unschuldig, das wissen wir nicht; ob hieran Fr. G r i l l oder der Autor oder Laura Luzi oder der Referent Schuld ist, das mögen die Theaterbesucher entscheiden.

* Die in Pesth sich befindlichen Direktoren der ungarischen Central-Eisenbahn sind durch einen vom 22. Febr. datirten Erlass ihrer Functionen enthoben worden, und die Leitung der Geschäfte ist den vier Wiener Direktoren anvertraut worden, welchen den Oberbuchhalter Bauer, Betriebs-Ober-Ingenieur Halberstadt und Maschinen-Direktor Bailli beigegeben wurde. (P. G.)

* Der Minister des Handels, Hr. Ritter von Bruck, der sich einen Tag hier aufhielt, ist bereits wieder nach Wien zurückgekehrt.

* Merkwürdig ist es doch, daß in Wiener Blättern Nachrichten mit Bestimmtheit gemeldet werden, von denen wir hier kein Sterbenswörtchen wissen. So z. B. die Verlegung der Universität nach Tyrnau, Dikasterien nach Raab und Preßburg. Wir hoffen, daß dies und so manches Aehnliche zu den müßigen Erfindungen gehöre, die in dem Kopfe dienstbeflissener Correspondenten entstehen.

* Unter den zahlreichen Spenden, welche allenthalben im Wege der Collecte für das kaiserliche Militär einlaufen, verdient auch die in Preßburg veranstaltete namhafte Collecte besondere Erwähnung, deren Ergebnis, wie man dem „Figyelmezo“ aus dieser Stadt schreibt, 800 fl. CM. und 90 Eimer Wein ausmacht.

* Es wird nun wieder als authentisch erzählt, daß Szegedin von den Serben, die, nachdem sie dreimal zurückgeschlagen worden waren, endlich Verstärkung erhalten hatten, eingenommen worden ist. Diese Catastrophe soll unter Umständen eingetreten sein, welche, wenn sie wahr sind, das Herz eines Jeden mit tiefster Trauer erfüllen müssen. Die Brandschätzung von 500,000 fl. CM. wäre wohl der kleinste Schlag, der die Einwohner getroffen hätte, sondern mit Besorgniß erfüllt es uns, wenn wir an die Ausbrüche der Rache denken, welche die siegreichen Serben nun an ihnen üben werden. (Figy.)

* Die Zahl der dem Insurgentenführer abgenommenen Kanonen, welche in der gestern mitgetheilten Armeemachtbericht mit 16 angegeben war, muß nach einer Angabe des „Figyelmezo“ auf 24 berichtigt werden.

* Das sämtliche Beamtenpersonal, wie die Repräsentanten des Baranyaer Comitates haben eine Subdignsacte an Sr. Maj. den Kaiser Franz Joseph unterzeichnet.

* Dem „Lloyd“ wird aus Pesth geschrieben: Die Abforderung der 2. und 3. Rate der Toleranzsteuer hat das schon völlig eingeschlummerte israelitische Gemeindeleben, welches nach Beschluß unserer Stadtverordneten noch dieses Jahr mit der allgemeinen städtischen Municipien verschmolzen werden sollte, aufgerüttelt. Dem Vernehmen nach will der Vorstand um eine Ratenausdehnung von 5 auf 11 Jahre petitioniren, da ohnehin für die Tilgung der 1,200,000 fl. an das Avarar ursprünglich 11—12 Jahre anberaunt waren. Möchte doch derselbe Geist der Humanität, der jetzt in den höheren und intelligenten Kreisen der Residenz, den lange genug gedrückten Israeliten gegenüber, erwacht zu sein scheint, auch bei uns einen so edlen Boden finden, und jene in so schweren Zeitläufen nicht unwichtige Angelegenheit gerecht und wohlthätig gelöst werden!

* Man will wissen, daß Perzel seine Flucht nach der Schweiz eingeschlagen hat.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Rübel und Neys.) Auf der jüngsten hiesigen Fruchtbörse war Neys sehr gesucht und die Verkäufer zurückhaltend. In Folge dessen stieg Neys um 30-40 fr. C.M. pr. Kübel. Ebenso Rübel um 1 fl. C.M. Letzteres ist heute mit 25 1/2 - 26 fl. confum. verkäuflich. Nach Prag wurden einige 100 Ztr. Rübel von hier gesendet.

(Spiritus.) Der Umsatz in letzter Woche war bedeutend bei gedrückten Preisen. Böhmen produziert dieses Jahr eine derartige Menge, daß von dort Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Tyrol billig versehen werden. Hier wird notirt: Roher Spiritus á 24 fr. pr. Grad. Rektif. Spiritus á 14-18 fl. und franz. Spiritus transit á 15 1/2-16 fl. pr. Cimer. Siliwowitz langt viel von Oberösterreich an, und wird zu 16-18 fl. pr. Cimer angeboten.

In der Buchhandlung von Karl Geibel in Pesth ist zu haben:

Modelle
im fortschreitenden Zeit- und Modegeschmack
von ausführbaren und soliden
Stadt-, Land-
und

CARTENHAUSERN,

so wie auch Gartenverzierungen,
zum Gebrauche für Maurer, Zimmerleute, Schlosser u. s. w. Angefangen von M. Wölfer, fortgesetzt von Dr. Leo Bergmann, Architekt, und M. W. Hertel, Bauintspektor etc. Sechste Lieferung, mit 32 lithographirten Quarttafeln und erläuterndem Texte (von Dr. Leo Bergmann.) Gr. 4. In allegorischen Umschlag geheftet 3 fl. 36 fr. C.M.
Vorstehende Sammlung von herrlichen und zeitgemäßen Facaden, Grundrissen, durchdachtem und wohlberedeltem inneren Abtheilungen hat bis jetzt mit jedem neuen Hefte mehr angeprochen; aber noch mehr wie alle früheren hat das gegenwärtige Hefte einen großen Fortschritt im modernsten Geschmack, Konstruktion und Dekoration gemacht, und sein Ansehen wird für jeden Sachverständigen und Liebhaber wahrhaft wohlthuend und erfreuend sein.

Privat-Unterricht

in den philosophischen Lerngegenständen.
Ein junger Mensch, der in Hinsicht seiner sowohl wissenschaftlichen als auch pädagogischen Kenntnisse mit beglaubigten Zeugnissen versehen ist, wünscht in Pesth aus den philosophischen Studien einen Privatunterricht zu ertheilen. Näheres in der Redaktion d. Bl. Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. Et.

Palatinal-Garten.

In Ofen, außerhalb der Tabaner Mauth, im Palatinalgarten, werden aus der dortigen Baumschule verschiedene Gattungen Obstbäume, als Apfel, Birn, Pfirsich u. s. w. — so auch ausländisches Gehölz zu billigen Preisen verkauft.

Wiener Börse vom 21. Februar 1849.

5% Metalliques	83-83 1/2
4% ddo	65-66
2 1/2% ddo	44-44 1/2
Banckaktien	1108-1112.
Kose v. 1834	142-144.
Kose v. 1839	88-88 1/2
Pesther Kettenbrücke 90.	Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz 20 1/2.	Gr. Esterházy 22.
Kais. Duk. 18%.	Holländ. Duk. 18%.
Eisenbahnaktien.	
Nordbahn 83 1/2-99.	Mailänder 64-64 1/2
Gloggnitzer 94-94 1/2.	Pesther 66-67.
Livorneser 60 3/4-61.	Linz-Budw. 186-190.
Fremde Devisen.	
Amsterdam 2 M. 156 1/2.	Augsburg usq 112.
Bukarest 31 T. S. 247.	Frankfurt 3 M. 112.
Genua 2 M. 129 1/2.	Hamburg 2 M. 165 1/2.
Livorno 2 M. 107 1/2.	Londen 3 M. 11 fl. 18 fr.
Mailand 2 M. 110 1/2.	Paris 2 M. 133 1/2.

Hühneraugen

sind gewiß eines der lästigsten Uebel; wer solches gänzlich los werden will, der kaufe das von mir selbst erfundene Pflaster, welches sich besonders dadurch auszeichnet, daß nach dessen Gebrauch die Schmerzen augenblicklich aufhören und sich das Hühnerauge selbst binnen Kurzem verliert, ohne das oft gefährliche Ausschneiden nöthig zu haben. Dieses Pflaster ist außerdem eben so gegen Frostbeulen, Wunden aller Art und Geschwüre vorzüglich heilsam, wie dies die früher bereits bekannt gemachten Atteste besagen.

Der Preis per Diegel mit Gebrauchsanweisung für 20 fr. C.M. ist zu haben bei
Hrn. Franz Ammann, Spezereihandlung in der Hasznergasse im Graf Czirafsch'schen Hause,
Hrn. A. E. Krassowitz, Dorotheagasse der Dreißiglamwache gegenüber,
Hrn. J. G. Weisner, Papierhandlung am Servitenplatz „zum weißen Kranz“

wie bei mir selbst
Guido Poenisch,
am neuen Marktplatz (Eck der Gütergasse), Derra'sches Haus, 3-ter Stock, Thür Nr. 3.

Der Wahrheit die Ehre!
Gibt es wirklich noch ein Mittel, das gänzlich von den so peinigenden Hühneraugenschmerzen befreit? So fragte ich lange Zeit, versuchte die und da die so oft ausgeschrieenen und mit Lobeserhebungen angepriesenen Mittel und konnte kein probates Pflaster finden. Endlich wurde mir von einem früheren Leidensgefährten das Pflaster des Hrn. Guido Poenisch, im Derra'schen Hause am neuen Marktplatz, für probat, augenblicklich heilsam und radikal vertilgend anempfohlen, und Gott sei es gedankt, das Pflaster entsprach ganz seinem Zweck, welches ich zu Ehren des Verferrigters nicht unterlasse, öffentlich anzuzeigen und Jedem als radikal-Vertilgungsmittel anempfehlen kann.

Joseph Reich,
Dorotheagasse, Wurmbhof.
Prüfer Alles und das Beste behaltet!
Der Unterzeichnete bringt mit Vergnügen zur öffentlichen Kenntniß, daß er das von Hrn. Guido Poenisch erfundene Hühneraugen-Pflaster nach gemachter eigener Erfahrung besonders empfehlen kann. Dieses Mittel liefert den glänzendsten Beweis, daß endlich doch, wenn auch nach mühsamen Versuchen etwas erfunden ist, was uns von dieser fast allgemein gewordenen menschlichen Plage gänzlich befreit.

Carl Zmály,
diplom. Chemiker u. Apotheker.
Es ist mir dieser Tage ein Zeugniß des Hrn. Joseph Reich und ein zweites des Hrn. Carl Zmály in Pesth zu

Deutsches Interims-Theater in Pesth.

Sonntag den 25. Februar:

Die Herzogin von Praslin.

Original-Drama in 5 Acttheilungen, von J. A. Rang. Charles Laure Hugues Theobald Herzog v. Choiseul-Praslin, Pair von Frankreich . . . Hr. Dietrich.
Die Herzogin v. Praslin, geborne Comt. Sebastiani, seine Gemahlin . . . Hr. Katis-Padjera.
Graf Edgar von Praslin . . . Hr. Ehrst.
Amalia, Kammerfrau . . . Hr. Urban.
Chapentier, Kammerdiener bei der Herzogin v. Praslin . . . M. Simeon.
Laure Luzi, früher Erzieherin im Hause des Herzogs v. Praslin . . . Hr. Grill.
Antoin, Frotteur . . . Hr. Weiß.
Der Generalprokurator Delangle . . . Hr. Echten.
Prokurator Bouchy . . . Hr. Pfalz.
Allard, Leibärzte des Herzogs v. Praslin . . . Hr. Katis.
Dr. Prastin . . . Hr. Korn.
Der Herzog Pasquier, Präsident des Parthofes von Frankreich . . . Hr. Küller.
Marschall Graf Dorace Sebastiani . . . Hr. Berg.
Anfang 7, Ende nach 9 Uhr.

Gesicht gekommen, welche beide Atteste sich über das von Herrn Guido Poenisch erfundene Hühneraugenpflaster lösend ausgesprochen. Da ich nun von diesem Pflaster ebenfalls mit gutem Erfolge Gebrauch gemacht habe, so finde ich mich veranlaßt dem Ausdruck der obigen beiden Herren beizupflichten und dieses Pflaster allen Leidenden zu empfehlen, welche sich rasch von den lästigen Hühneraugen befreien wollen.
Anton Wagner,
Wundarzt.

Rheumatismusamuletten

Die seit 5 Jahren rühmlichst bekannten
Rheumatismusamuletten
oder
Elektrizitäts-Ableiter
gegen rheumatische und Nervenleiden aller Art, als: Gesicht-, Kopf-, Zahn-, Hals-, Ohren- und Brustschmerzen, Gliederreißen, Krämpfe, Knechtstien, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Netzhaut-, Augen-, Hals- und andere Entzündungen etc. so wie die bewährte

englische Magen-Essenz
von Edw. Pearce in London,
ein ganz vorzügliches schnell wirkendes Mittel gegen Magenkrampf, Magendrüsen, Schwäche oder Verdorbenheit des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt) u. s. w. sind in Pesth und Ofen fortan nur echt zu haben:
bei Herrn Carl N. Girsis, Dorotheagasse Nr. 19 „zur Pomeranze.“
„ „ Brüder Kaykauf, Waiznergasse dem großen Christoph gegenüber.
„ „ Karl J. Liska, Leopoldgasse „zum blechernen Hut.“
„ „ J. N. Kövesy, Tabakhändler am Kettenmeter Thor.
„ „ A. Kündl, Ofen, an der Schiffbrücke „zum Elephanten.“

Emanuel Ständler,

Uhrmacher in Pesth,
zur „guten Uhr“,
(Waiznergasse im gräf. Rakó'schen Hause)
empfiehlt das Neueste in Herren- und Damenuhren, als: silberne und goldene Uhren, Cylind-, Anker- etc. wie auch Pendel-, Reise-, Tisch-, Sturzuhren, Chronometer etc. etc.
NB. Alle Uhren vollkommen regulirt werden verkauft und reparirt mit einjähriger Garantie

Vom „Spiegel“, dem prachtvolle Modenbilder und Kunstbeigaben aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränumerirt halbjährig mit 5 fl. C.M., vierteljährig mit 3 fl. C.M. hauptsächlich im Redaktions- und Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Waiznergasse im Kappelschen Hause), Emich (Eck der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weisner (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumeriren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postversendung halbj. mit 6 fl. 40 fr. C.M. Inserate aller Art werden billigt berechnet.

Gedruckt bei Lukács und Comp.

Nr. 3

benbürgen
John-a-dr
men gewec
reich, die
bellen Tag
Tob des
kündigt. F
port besagt
des russis
sächsischen
aktiven Th
ren Bekäm
demungead
zu Desper
Debrezin
sprengt un
Tränke un
Kannegieß
und wissen
eines Nach
des Weltfr
wäre sohin
weiß wach
Besetzung
nur für den
rechnete mi
nen läßt sic
totalen Ni
früher für
Schöpfkind
abgesehen
wenn auch
beiden Sa
Schranke f
garischen U
Theil der
erste zwei
wurden, k
bürgen zu
auch diese

officiellen
Verhältniße
Die glängen
den Arme
verlepte Au
durch die U
malige Ver
Zeit, den A
gung, den
hende neue
Ein n
Ordnung d